

Zur Ausstellung

Das Parlamentsgebäude

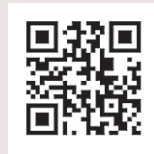
Vor 100 Jahren wurde das Gebäude von der (deutschen) Kaufmannsgesellschaft als Erholungsheim im Luftkurort Eupen errichtet. Es beherbergt seit 2013 das Parlament der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens.

Dr. Margaretha Mazura, Ausstellungskuratorin

Sie sammelt seit 1998 Fächer und recherchiert deren historisches, soziales und künstlerisches Umfeld. Sie verfügt über eine in Fachkreisen anerkannte Sammlung historischer Fächer und publiziert darüber in internationalen Journalen.

Kontakt

Phone: +32 (0)87 31 84 00 (Parlament)
Web Parlament: <http://www.pdg.be>
Web Fächer: <http://eventailfan.blogspot.be/>



Platz des Parlaments 1 | 4700 Eupen | Tel. 0032 (0)87/31 84 00

Entfaltete Zeit: 1900-1930 Der Weg zur Moderne auf Fächern

15. bis 23. Juni 2016

Mo.-Do. 9.00-17.00 Uhr

So. 10.00-15.30 Uhr





Um 1900 begann sich das gesellschaftliche und soziale Gefüge zu verändern. Nicht unähnlich den Veränderungen, die wir heute durch die digitale Revolution erleben, schufen vor 100 Jahren Industrialisierung und Technik ein völlig neues Lebens- und Arbeitsumfeld. "Schneller" und "effizienter" waren neue Paradigmen, die alle Gesellschaftsschichten einschlossen und alte Hierarchien zerbröselten. Vom überladenen, vergangenheitsumflorten Historismus zeichnete sich ein neuer Weg ab. Die "neue Kunst" (Art Nouveau) nimmt fremde Stilelemente auf (Japonismus, "primitive" Kunst) und entlehnt einfache Formen dem Biedermeier. Vor allem aber setzt sie eine neue Zielgruppe in den Mittelpunkt: die Frau.



1900-1914

Der erste Teil der chronologisch ausgerichteten Ausstellung zeigt die neue Stilrichtung auf, den Jugendstil, der als ein europäisch-urbanes Phänomen besonders für Belgien repräsentativ ist. 1908-1912 sind Jahre, in denen neue Wege in Kunst, Mode, Theater und Tanz eingeschlagen werden (Orientalismus, Ballets Russes), die die Moderne (später Art Deco genannt) vorwegnehmen. Wieder ist eine Entwicklung entscheidend: "Frau" wird aus dem Korsett befreit, zunächst nur modisch, bald aber auch im übertragenen Sinn.



1914-1918

Designer, die vor dem Krieg Fächer oder Damenmoden illustrierten, zeichnen nun für Zeitschriften wie „la Vie parisienne“, die mit Karikaturen, wenig bekleideten Damen und Kriegspropaganda die Soldaten an der Front unterhielten. In den ersten Kriegsjahren wurden Fächer produziert, um Spenden fürs Rote Kreuz zu sammeln. Dies waren Fächer der Verbündeten von Deutschland und Österreich, später auch der Alliierten.



Rot-Kreuz-Fächer 1. WK

1919-1930

Die Welt wird neu eingeteilt: in Siegermächte und Verlierer; in Frauenüberschuss und Männermangel; in frustrierte Überlebende und viele Tote. Aber bereits 1919 sind Modejournale wieder mit Hüten und Haarstil beschäftigt. Eine neue Verdrängungsmaschinerie setzt ein, die später die „goldenen 20er Jahre“ genannt wird. Aber es war kein Gold, nur Talmi. Die Werbung – eine ganz grosse, neue Industrie – macht sich die Überlebensstimmung zunutze und von Plakaten, Journalen und auf gratis verteilten Reklamefächern lernt man Luxusgüter kennen, die sich die meisten Menschen nicht leisten können. Die Mode der Frau jener Zeit ist von Kunst, Literatur und Kriegsarbeit beeinflusst. Sie trägt praktische Kleidung, schneidet sich die Haare ab (nach dem Vorbild der Protagonistin in Victor Marguerite's Roman La Garçonne), tanzt Foxtrott, Charleston, und schwelgt in neuen Freiheiten wie alleine ausgehen, Zigaretten rauchen, und sich schminken.



Werbefächer für Dubonnet von Cassandre

Werbefächer im Stil von Magritte's Mode-Figurinen für den Modellsalon „Norine“

Fächer spiegeln auch die Kunst dieser Zeit wieder: die „Arts Decoratifs“ Ausstellung 1925 in Paris; Sonia Delaunays „Simultan“ Stoffe, oder Cassandre's Dubonnet Melonenmann, der an Margritte erinnert. Dann kam der Börsenkrach 1929 und von nun an ging's bergab. Der Vulkan, auf dem alle tanzten, sollte bald ausbrechen und alles unter sich begraben.